Sonja Danner | Astrid Schweighofer

Was geht mich das an?

Antisemitismus gestern – heute – …

Erinnerungslernen im Religionsunterricht
von der Primarstufe bis zur Matura

EDITION TANDEM

Inhalt

Einführung und Historisches 5

Einleitung 7

Antisemitismus 11

Verschwörungsantisemitismus 16

Rassistischer Antisemitismus 17

Schuldumkehr-Antisemitismus 18

Holocaustbezogener Antisemitismus 18

Israelbezogener Antisemitismus 19

Erinnern 23

Religiöses Erinnern 24

Erinnern aus religionspädagogischer Perspektive 26

Primarstufe 37

Fazit 40

Antisemitismus in Österreich bis 1945 – ein Überblick 45

Judenfeindschaft im späten Mittelalter am Beispiel von Ritualmord-beschuldigungen und Hostienschändungsvorwürfen 46

Von der Wiener Gesera bis zur Gleichberechtigung 51

Martin Luthers Haltung zum Judentum 52

Das 19. und frühe 20. Jahrhundert 56

Die Zeit des Nationalsozialismus 64

Ausblick: Das jüdisch-christliche Verhältnis in Österreich seit 1945 im Spiegel kirchlicher Stellungnahmen 66

Arbeitsaufgaben Primarstufe 71

Vorbereitungen zum Thema 73

Der/Die Fremde — Fremdenfeindlichkeit 75

Arbeitsaufgaben Primarstufe – Sekundarstufe 1 81

Überlebensgeschichten 83

Lüge – Wahrheit, Zivilcourage, Freundschaft, Würde, Shoah 105

Arbeitsaufgaben Sekundarstufe 1 und 2 111

Ritualmordbeschuldigungen 113

Die Römisch-Katholische Kirche in Österreich und die Tage des ‚Anschlusses' 125

Die evangelische Kirche 129

Kirchliche Stellungnahmen nach 1945 143

Konversionen vom Judentum zum Protestantismus 145

Zivilcourage und Widerstand während der Zeit des Nationalsozialismus 165

Antisemitismus der Gegenwart 169

Denkmäler und Erinnerungsinitiativen 171

Anhang 177

Endnoten 179

Quellen und Literatur 197

Abkürzungen 213

Abbildungsverzeichnis 213

EINFÜHRUNG UND HISTORISCHES

Einleitung

Sonja Danner

Der 7. Oktober 2023, an dem die Terrororganisation Hamas[1] einen Anschlag auf Israel verübte, macht deutlich, wie schnell der Antisemitismus nicht nur in Europa wieder an die Oberfläche schwappt und gesellschaftsfähig wird. Ganz offen werden antisemitische Parolen auf Transparenten zur Schau gestellt. Linker und rechter Antisemitismus stehen Seite an Seite, wenn es um Diffamierungen geht. Der oft zitierte Nahost-Konflikt, der in seiner Komplexität nicht auf Schwarz-Weiß reduziert werden kann und darf, wird häufig mit oberflächlichem Wissen eingeordnet, kommentiert und bewertet.

Der Antisemitismus ist präsent und das, obwohl sich Karoline Edtstadler, Ministerin für EU und Verfassung, bei der Präsentation des zweiten Umsetzungsberichts der Nationalen Strategie gegen Antisemitismus am 31. Jänner 2023 erfreut zeigte, „dass von den 38 Maßnahmen, die in der Nationalen Strategie gegen Antisemitismus vorgesehen sind, mittlerweile 26 zur Gänze umgesetzt worden seien und dass sich alle weiteren bereits in Umsetzung befänden".[2] Bereits 2018 hatte der ehemalige Bundeskanzler Sebastian Kurz dazu gesagt: „Österreich hat sich in den letzten Jahren so klar wie kaum ein anderes europäisches Land gegen den Antisemitismus gestellt", um dann in einem Interview am 18. September 2018 auf *oe24* zur Frage nach Österreichs Forderungen zum Thema Migration Folgendes festzustellen: „Vieles von dem, was ich heute sage, ist vor drei Jahren noch massiv kritisiert und als rechtsradikal abgetan worden, das hat sich geändert."[3] Zeigen die Maßnahmen der Nationalen Strategie gegen Antisemitismus keine Wirkung? Wie verhält sich die Politik – oder besser gesagt: einzelne Politiker:innen – dazu? Werden die Maßnahmen von allen mitgetragen oder konterkariert?

Wer die politische Landschaft in Österreich näher unter die Lupe nimmt, wird feststellen, dass nach dem Zweiten Weltkrieg viele ‚Schwerbelastete'[4] unter den ehemaligen Parteimitgliedern der NSDAP in der 1956 gegründeten Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ)[5] ihr ‚neues Zuhause' fanden, nachdem sie ihr Wahlrecht zurückerhalten hatten. Erster Bundesvorsitzender wurde Anton Reinthaller, der nicht nur Staatssekretär in der Reichsregierung Adolf Hitlers gewesen war, sondern auch mit dem Ehrenrang eines SS-Generals ausgezeichnet worden war.[6] Sein Nachfolger Friedrich Peter hatte als Offizier einer SS-Einheit angehört, die sich aktiv an Kriegsverbrechen beteiligt hatte. Seine persönliche Schuld an Kriegsverbrechen wurde jedoch nie bewiesen.

Mit Leopold Kunschak[7] als Obmann der ÖVP, die nach der Befreiung Wiens am 17. April 1945 im Wiener Schottenstift neu gegründet wurde, war ein Antisemit am Wort, der nicht nur durch seine Nationalratsreden gegen ‚ostjüdische' Flüchtlinge nach dem Ersten Weltkrieg aufgefallen war, sondern sich ganz offen für eine Ausweisung von Juden und Jüdinnen aussprach und deren Internierung in Konzentrationslagern einiges abgewinnen konnte.[8]

„Kunschak jedenfalls war unbelehrbar", schreibt der Historiker Kurt Bauer in einem Artikel in der Tageszeitung *Der Standard*.

> „Wie unbelehrbar, sollte sich im September 1945 zeigen. Auf einer Protestversammlung gegen die Einreise polnischer Juden – Holocaust-Überlebende wohlgemerkt – machte er aus seinem Herzen keine Mördergrube: Er sei immer Antisemit gewesen und bleibe es auch weiterhin. In Österreich hätten weder einheimische noch fremde Juden etwas zu suchen. Die österreichische Industrie dürfe auf keinen Fall in jüdische Hände fallen."[9]

Am 14. April 1945 wurde im Roten Salon des Wiener Rathauses auch die SPÖ – Sozialistische Partei Österreichs (Sozialdemokraten und Revolutionäre Sozialisten) – gegründet, drei Wochen vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa. Adolf Schärf wurde Parteichef. Antisemitische Ressentiments konnten bei ihm lange kaum nachgewiesen werden, bis im Jahr 2000 ein Schriftstück publik wurde, demzufolge er als Rechtsanwalt im März 1939 für einen SS-Mann die Arisierung eines Hauses abgewickelt haben soll. Der Brief, in welchem Schärf sich für den Klienten einsetzt, ist mit einem „Heil Hitler" unterfertigt und aus weiteren Dokumenten geht hervor, dass Schärf gewusst hat, dass der Verkauf einer entschädigungslosen Enteignung gleichgekommen ist.[10]
Bereits 1945 wurde mit der Entnazifizierung begonnen und Angehörige der Elite des NS-Regimes wurden in zwei Lagern interniert: Glasenbach und Wolfsberg. Mitglieder der NSDAP, der SS oder der SA wurden bei eigens dafür eingerichteten Registrierungsstellen erfasst und über Volksgerichte einem Verfahren zugeführt. Bis 1948 wuchsen die Listen auf 543.000 Personen an, deren strafrechtliche Verfolgung seit 1945 im Verbotsgesetz vom 6. Juni 1945,[11] im Kriegsverbrechergesetz sowie ab 1947 im Nationalsozialistengesetz geregelt war. Es war eine Zeit der strikten Verfolgung von Nationalsozialisten durch Beschlagnahmung ihres Vermögens, Verlust der Ämter, Sühnearbeit und Sühneabgabe. Zusätzlich verloren sie ihr Wahlrecht. Bereits 1948 kam es jedoch zu einer Politik der Amnestien und damit zu einem Ende, belastete Personen durch Enthebung aus ihren Ämtern und durch die Verpflichtung zu einer Wiedergutmachung zu bestrafen.
Österreichische Politiker zeichneten bereits in der Proklamation vom 27. April 1945 ein Bild von Österreich als dem ersten Opfer des Nationalsozialismus, indem sie sich auf die *Moskauer Deklaration* beriefen, und sprachen damit den Österreicher:innen jegliche Verantwortung für die Mittäterschaft ab. Zudem ignorierte dieser Opfer-Mythos die Tatsache, dass die österreichische Demokratie bereits am 15. März 1933 durch die Ausschaltung des Parlaments zerstört worden war.[12] Peter Utgaard beschreibt die Situation in Österreich folgendermaßen:

> „[…], in postwar Austria it was essential not to eliminate Nazism from Austria, but also to eliminate ‚Germanness' from Austria. While the Germans distanced themselves from Nazism, the Austrian distanced themselves from all things German, because, in the Austrian view, Nazism and Germany (Prussian traditions in particular) were nearly one and the same. In the Austrian narrative, restoration of the country marked a return to normality, and the feelings and responsibility of those who had cheered the Anschluss in 1938 were forgotten."[13]

Es sollte jedoch noch bis 1991 dauern, bis der damalige Bundeskanzler Franz Vranitzky in einer Rede vor dem Nationalrat die Abkehr von der Opferthese einforderte und die Mitschuld von Österreicher:innen an der NS-Diktatur eingestand. Er bezog sich bewusst auf Österreicher:innen und nicht auf Österreich, da dies rechtliche Konsequenzen nach sich gezogen hätte.
Aber nicht nur in der Politik hat der Antisemitismus viele Jahrzehnte überdauert. Auch aus der Gesellschaft ist er nie ganz verschwunden, fast möchte man meinen, er sei nur einen Stock tiefer in den Keller gezogen, wo mancherorts dem Devotionalienkult gehuldigt wird. Dort kann man sich einer NS-Sprache bedienen oder Artefakte aus der NS-Zeit zur Schau stellen, die im öffentlichen Raum verboten sind, da sie unter den Tatbestand der Wiederbetätigung und damit unter das Verbotsgesetz fallen.
Es fehlt jedoch vielfach auch an der Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte in der NS-Zeit. Die Täter- wie auch die Opfergeneration hat sich in Schweigen gehüllt, um ihre Nachkommenschaft nicht zu belasten. Die einen, weil sie nicht über ihre Beteiligung und Mitschuld in einem menschenverachtenden System sprechen wollten,[14] die anderen, weil sie ihre Kinder nicht mit den schrecklichen Erlebnissen, dem Leid und den vielen Ermordeten in der eigenen Familie konfrontieren wollten. Am liebsten hätte man vergessen, um nicht einer Retraumatisierung Tür und Tor zu öffnen. Scham spielt dabei eine große Rolle. In den vergangenen Jahrzehnten wuchsen Generationen heran, die sich mit der NS-Zeit – wenn überhaupt – aus rein historischer Perspektive auseinandergesetzt haben, denn bis heute ist dieses Thema in vielen Familien tabu.[15] Und dennoch spielt es eine große Rolle, denn auch verdrängte Inhalte können transgenerational weitergegeben werden und haben in den nachfolgenden Generationen oft eine große Wirkmächtigkeit.[16]

Dieses Buch setzt sich daher nicht nur mit den verschiedenen Aspekten von Antisemitismus (Antijudaismus) und Erinnerungslernen im Religionsunterricht auseinander und berücksichtigt dabei besonders die Geschichte des kirchlichen Antisemitismus in Österreich, sondern zeigt auch die Wichtigkeit der persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema in der eigenen Familiengeschichte auf. Ein Argument, welches sehr häufig gegen eine (persönliche) intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema in der Schule eingesetzt wird, ist der Zeitfaktor. Die Beschäftigung mit Antisemitismus in Form des Erinnerungslernens braucht tatsächlich Zeit – Zeit aber, die gut investiert ist, wenn man sie auch unter dem Aspekt Demokratiebildung sieht, denn: Demokratie ist nicht vererbbar. In den folgenden Kapiteln geht es vor allem darum aufzuzeigen, dass der Kampf gegen Antisemitismus nicht erst dort beginnen darf, wo Juden und Jüdinnen diffamiert und angegriffen werden, sondern dass dieses Thema neben der Religionspädagogik auch in der Menschenrechtspädagogik, Traumapädagogik, Demokratieerziehung und im Begegnungslernen etc. verortet werden muss.

Antisemitismus

Sonja Danner

> „Die Wortbildung Antisemitismus“, schreibt Werner Bergmann, „basiert auf sprachwissenschaftlichen und völkerkundlichen Unterscheidungen des ausgehenden 18. Jahrhunderts, in denen mit dem Begriff des Semitismus versucht wurde, den ‚Geist‘ der semitischen Völker im Unterschied zu dem der Indogermanen zu erfassen und abzuwerten. Aus den indoeuropäischen und semitischen Sprachfamilien schloss man auf die Existenz entsprechender Rassen, also der Semiten und der Indogermanen oder Arier zurück, wobei sich dabei eine Begriffsverengung auf die Juden einerseits, auf die Germanen andererseits beobachten lässt. Insofern geht der heute oft zu hörende Einwand, es könne per definitionem keinen arabisch-islamischen Antisemitismus geben, da die Araber selber Semiten sein [sic!], an der Sache vorbei, – da mit Antisemitismus ausschließlich judenfeindliche Einstellungen und Handlungen gemeint sind“.[17]

Häufig wird der Begriff Antisemitismus als Sammelbegriff für jegliche Form des Antisemitismus benutzt. Dass Antisemitismus jedoch viele Gesichter hat, die nur bedingt in der Geschichte einen Zusammenhang aufweisen, zeigen u. a. unterschiedliche Beifügungen, die seine Ausprägungen näher bestimmen und hinter denen bestimmte Ideologien stehen: religiöser, sozialer bzw. ökonomischer und rassistischer Antisemitismus.[18] Religiöser Antisemitismus oder Antijudaismus bezeichnet die früheste Feindschaft des Christentums gegenüber dem Judentum und bezieht sich auf die jüdische Religion und jüdische Rituale. Die Juden und Jüdinnen wurden als Gottesmörder bezeichnet. Als im 13. Jahrhundert die Transsubstantiationslehre[19] Einzug hielt, wurde ihnen vorgeworfen, Hostien mit einem Messer zu durchbohren (Hostienfrevel), um dem Leib Christi Schaden zuzufügen, da beim Abendmahl nach Vorstellung der Römisch-Katholischen Kirche die Hostie in den Leib Christi verwandelt wird. Zudem würden sie für ihre Rituale das Blut von Christenknaben benötigen und diese für solche Zwecke entführen und töten (Ritualmordlegende). Dabei wurde völlig außer Acht gelassen, dass im „Judentum der Genuss von Blut streng verboten“ ist. Hier lässt sich auf die Tradition des Schächtens im Judentum hinweisen:

> „Nach jüdischer Auffassung ‚wohnt‘ die Seele des Tieres im Blut. Aus diesem Grund müssen die Tiere ausbluten, bevor sie verzehrt werden. Mit der jüdischen Schlachtmethode, dem Schächten (hebr. ‚Schechita‘), wird dies gewährleistet. Beim jüdischen Schächten wird das Tier mit einem einzigen, scharfen Schnitt durch die Luft- und Speiseröhre und bestimmte Nervenbahnen gleichzeitig betäubt und getötet. Dies gelingt mit einem chirurgisch scharfen, schartenfreien und langen Messer.“[20]

Ein Jahrhundert später – wir befinden uns im 14. Jahrhundert und in der Zeit der Pest – war die Angst groß, dass die Brunnen durch die jüdische Bevölkerung vergiftet würden. Manche der genannten Vorwürfe begegnen uns in letzter Zeit wieder als Verschwörungserzählungen.
Martin Luther greift in seiner Schrift 1543 *Von den Juden und ihren Lügen* zusätzlich den Vorwurf auf, die Juden würden die Bibel falsch verstehen. In einer sehr derben Sprache vergleicht er Juden mit Schweinen.

> „Pfu euch hie, pfu euch dort, und wo ihr seid, ihr verdammten Juden, daß ihr die ernste, herrliche, tröstliche Wort Gottes so schändlich auf euern sterblichen, madigen Geizwanst ziehen düret und schämet euch nicht, euern Geiz so gröblich an den Tag zu geben! Seid ihr doch nicht wert, daß ihr die Biblia von außen sollet ansehen, schweige daß ihr drinnen lesen sollet! Ihr solltet allein die Biblia lesen, die der Sau unter dem Schwanz stehet, und die Buchstaben, die daselbs heraus fallen, fressen und saufen […].“[21]

Die Abgrenzung gegenüber den eigenen Wurzeln im Judentum ging im Christentum so weit, dass man Juden und Jüdinnen vorwarf, nicht anerkennen zu wollen, dass das Heil nur über Jesus Christus zu erlangen war. Diese Meinung hielt sich selbst über den Zweiten Weltkrieg bei manchen Theologen, die sogar nach der Shoah der Ansicht waren, dass die Juden selbst schuld an ihrem Unglück seien. Sie hätten ihre Auslöschung selbst zu verantworten, da sie nicht an Jesus als den Retter geglaubt hätten. Der Theologe und orthodoxe Rabbiner Irving Greenberg sah das Christentum auch im Jahr 1948 noch in einem Antisemitismus wurzelnd, als nämlich die Römisch-Katholische Kirche in der Darmstädter Konferenz die Shoah als „Gottes Ruf zu einem jüdischen mea culpa, das zu Christus führt […]“ auslegte.[22] Es war damit nichts anderes gemeint als eine Bekehrung der Juden und Jüdinnen zu Christus und deren Bitte um Verzeihung.
Sozialer bzw. ökonomisch begründeter Antisemitismus lässt sich seit dem Mittelalter finden, als die jüdische Bevölkerung von vielen Berufen ausgeschlossen war. Sie durfte keinen Grund besitzen und war von den Zünften und öffentlichen Ämtern ausgeschlossen. So musste sie sich auf den Geldverleih und den Handel verlegen, was bis dato zum Bild des ‚reichen Juden‘ und des ausbeuterischen Geschäftsmannes und zum Klischeebild des ‚Wucherers‘ beiträgt. Frei nach dem Motto: Geld regiert die Welt sagte man ihnen große gesellschaftliche Macht nach und bezichtigte sie der Bildung eines Netzwerks, das an einer Weltverschwörung und der Weltherrschaft arbeite. Auch diese Verschwörungserzählung lebt im 21. Jahrhundert neu auf. Hinter vielen Kriegen, Umwälzungen und Krisen wurden und werden das Judentum und – damit verbunden – einzelne reiche jüdische Drahtzieher vermutet.

Im Nationalsozialismus und in der Shoah sollte der rassistische Antisemitismus seinen Höhepunkt erleben.[23] Die Rassentheorien waren im 19. Jahrhundert nicht nur neben den religiösen und ökonomischen Antisemitismus getreten, sondern ersetzten diese Formen zunehmend. Diese Theorien wurden bereits seit dem 18. Jahrhundert entwickelt. Die Wissenschaft mit ihrem Anspruch auf rationale Erklärungen versuchte, die Stellung

des Menschen in der Natur zu bestimmen. In diesem Zusammenhang wurden Mensch und Tier verglichen und kategorisiert. Der holländische Anatom Peter Camper erfand etwa Ende des 18. Jahrhunderts den sogenannten ‚Gesichtswinkel', indem er Schädel von Europäern, Schwarzafrikanern und Affen verglich. Ein Winkel um die 97 Grad entspräche, so Camper, dem der Europäer. Jeder Winkel unter 70 Grad stünde dem Affen näher als dem Menschen.[24] Andere Vertreter der Rassenlehre beriefen sich auf Camper, etwa der Anatom Robert Knox in seinem 1850 erschienenen Buch *Races of Men*. Die ‚Messlatte' lieferte im Übrigen die Ästhetik der klassischen Antike. Der Rassismus ließ sich in der Folge auch mit dem Antisemitismus in Verbindung bringen. Die Nationalsozialisten verfolgten eine radikale Rassenlehre, in welcher vor allem zwei Rassen unterschieden wurden – ‚Juden' und ‚Arier'. Dieser Theorie zufolge galten Juden als minderwertig und waren für die ‚arische Rasse' schädlich. Sie mussten also vernichtet werden. Diese Zweiteilung wurde durch eine gezielte Propaganda untermauert, indem die ‚Arier' dem antiken Vorbild entsprechend stilisiert sowie als blond, groß und blauäugig dargestellt wurden, während Juden mit Darstellungen eines Gegenbildes – als dunkle Gestalten – konfrontiert waren. Mehr als 2.000 Gesetze wurden von den Nationalsozialisten erlassen, um ihr Volk vor der angeblichen Bedrohung, die durch die Juden ausgehe, zu beschützen. So traten am 15. September 1935 die ‚Nürnberger Gesetze' in Kraft, in welchen antisemitische und rassistische Ideologien eine juristische Grundlage erhielten.

Diese drei großen Strömungen von Antisemitismus lassen sich in der Geschichte über Jahrhunderte verfolgen und sind bis in die Gegenwart mehr oder weniger wirksam geblieben. Sie finden sich in aktualisierter Form wieder. Antisemitismus wird beispielsweise in den Verschwörungserzählungen der QAnon-Bewegung wachgehalten, eine Bewegung, die in den Vereinigten Staaten von Amerika ihren Ausgangspunkt hat. Es herrscht die Überzeugung, dass eine geheime Elite die Welt steuere und zusätzlich Kinder entführe, sie in unterirdischen Tunneln gefangen halte und dass sie sadistisch und pädophil sei. Damit wird die Ritualmordlegende am Leben gehalten. Dazu gesellt sich moderner Judenhass, der – ebenfalls mit Verschwörungserzählungen gepaart – mit Globalisierungskritik oder antiamerikanischen Ressentiments einhergeht. So wurde etwa in der Covid-19-Pandemie eine jüdische Weltverschwörung phantasiert.

Auch neue Formen des Antisemitismus sind festzustellen. So wird von strukturellem Antisemitismus gesprochen, wenn Jüdinnen und Juden nicht explizit genannt werden, ihnen aber z. B. von den sogenannten Weltverschwörer:innen stereotype Verhaltensweisen zugesprochen werden. Dazu kommt der sekundäre Antisemitismus, der sich durch den Nahost-Konflikt und den Krieg infolge des Terroranschlags der Hamas am 7. Oktober 2023 massiv seinen Weg bahnt. Dieser ist nicht nur durch die – als Schuldabwehr zu bezeichnende – Forderung gekennzeichnet, die angeblich längst der Vergangenheit angehörenden Verbrechen der Shoah ruhen zu lassen. Unter strukturellen Antisemitismus fällt auch, wenn sich Menschen, wie in der Covid-19-Pandemie, als die ‚neuen Juden' bezeichnen und auf Demonstrationen den ‚Judenstern' auf ihrer Kleidung tragen oder

Israel im Nahost-Konflikt mit dem ‚Dritten Reich' gleichsetzen. Oft gesellt sich dazu noch eine Täter-Opfer-Umkehr, die die Juden und Jüdinnen selbst verantwortlich macht für ihr Schicksal und ihnen Mitschuld für die Verfolgungen im Nationalsozialismus vorwirft. Wir sprechen hier auch von israelbezogenem oder antizionistischem Antisemitismus. Dem Staat Israel wird die Daseinsberechtigung abgesprochen und jüdischen Bürger:innen, die außerhalb Israels leben, Verantwortung für die Politik in Israel zugeschrieben. Damit in Verbindung steht undifferenzierte und ahistorische Kritik an der Innen- und Außenpolitik des Staates Israel, womit oftmals auch dessen Existenzrecht abgelehnt wird. Explizit sei hier betont, dass eine differenzierte Kritik an Israel aber keineswegs als antisemitisch zu verstehen ist.[25]

Insgesamt gibt es bis dato keine einheitliche Definition für Antisemitismus. Der Begriff vereint verschiedene (Erscheinungs-)Formen von Judenfeindlichkeit und wurde erst Ende der 1870er-Jahre durch den deutschen Schriftsteller Wilhelm Marr geprägt,[26] obwohl es auch davor bereits Judenfeindschaft gegeben hatte. Diese war jedoch zumeist religiös oder sozial bzw. ökonomisch begründet.
Im Jahr 2007 wurde eine Arbeitsdefinition von Antisemitismus vom Büro für Demokratische Institutionen und Menschenrechte (ODIHR) und der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) in Zusammenarbeit mit der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (ehemals Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit) sowie mit jüdischen Organisationen (z.B. Yad Vashem) herausgegeben. Antisemitismus wird darin als „eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die man als Judenhass bezeichnen kann" definiert. Diese Definition schließt auch den Staat Israel ein, der als jüdisches Kollektiv gesehen wird, indem man festhält, dass antisemitische Manifestationen auch „gegen den Staat Israel – angesehen als jüdische Gemeinschaft – gerichtet sein" können. Antisemitismus klagt Juden und Jüdinnen häufig der Verschwörung zum Schaden der Menschheit an und wird oft benutzt, um sie dafür verantwortlich zu machen, ‚wenn etwas falsch läuft'. „Er drückt sich in Worten, in schriftlicher und visueller Form und in Taten aus und verwendet dazu unheilvolle Stereotypen und negative Charakterzüge".[27] Der Zugang ist handlungsorientiert und will einen Beitrag zur Thematisierung von Antisemitismus leisten und ist weniger an einer Theorie des Antisemitismus orientiert. So soll die Wahrnehmung von Antisemitismus in der Gesellschaft geschärft und letztlich das Phänomen überwunden werden.[28]
Im Anschluss daran formulierte das Plenum der IRHA (International Holocaust Remembrance Alliance) am 26. Mai 2016 in Bukarest eine nicht rechtsverbindliche Arbeitsdefinition von Antisemitismus:

> „Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen."[29]

Auf Ihrer Homepage führt die IHRA weiters Beispiele unterschiedlicher Formen von Antisemitismus im öffentlichen Leben an. Sie reichen von der Leugnung der Shoah bis zur Aberkennung des Rechtes des jüdischen Volkes auf Selbstbestimmung.[30] Während die Arbeitsdefinition keine Rechtsverbindlichkeit nach sich zieht,[31] sind in manchen Ländern, zu welchen auch Österreich zählt, antisemitische Taten und Äußerungen – wie z. B. die Leugnung der Shoah, die Verwendung von NS-Symbolen etc. – Straftaten.
Die IHRA stuft alle Straftaten als antisemitisch ein, wenn es sich um Angriffe gegen Personen oder Sachen handelt, die als jüdisch oder mit Juden und Jüdinnen in Verbindung stehend angesehen und aus diesem Grund Ziele von Attacken werden. Um antisemitische Diskriminierung handelt es sich, wenn Juden und Jüdinnen „Möglichkeiten oder Leistungen vorenthalten werden, die anderen Menschen zur Verfügung stehen".[32]
Um Texte – quasi in einem Schnelltest – auf antisemitische Aussagen prüfen zu können, entwickelte der israelische Politiker und Wissenschaftler Nathan Sharansky im Jahr 2004 den „3D Test".[33]

> „Dämonisierung: Wird der Staat Israel dämonisiert – also als das absolut Böse dargestellt? Dann ist die Kritik antisemitisch. Das passiert etwa, wenn Israels Politik mit den Verbrechen des deutschen Nationalsozialismus gleichgesetzt wird.
> Doppelstandards: Wird eine ähnliche Politik anderer demokratischer Regierungen nicht genauso scharf kritisiert wie die Israels? Dann ist die Kritik antisemitisch. Wenn sich Israel etwa nach einem Raketenhagel verteidigt, wird zuverlässig und intensiv Kritik laut. Würden andere demokratische Staaten sich in der gleichen Weise selbst verteidigen, würde das nicht hinterfragt werden.
> Delegitimierung: Wird Israel das Existenzrecht abgesprochen? Dann ist die Kritik antisemitisch. Das passiert etwa bei der Parole *From the river to the sea (… Palestine will be free)*, die auf anti-israelischen Demonstrationen beliebt ist. Damit wird die Errichtung eines palästinensischen Staates vom Jordan bis zum Mittelmeer gefordert. Die Existenz des Staates Israel ist in dieser Forderung nicht vorgesehen, das Auslöschen Israels von der Landkarte ist in der Parole inbegriffen."[34]

Für die beiden Antisemitismusforscher:innen Monika Schwarz-Friesel und Jehuda Reinharz fehlt hier jedoch ein viertes D, auf welchem die anderen drei fußen: die *De-Realisierung*. Damit ist eine stark verzerrte Darstellung Israels gemeint, die von der Faktenlage abweicht.[35] Um den 3D Test zu konkretisieren, führen sie fünf Anwendungsmerkmale an, die es erleichtern sollen, israelbezogenen Antisemitismus rasch zu identifizieren.

- Aberkennung des Existenz- und Selbstbestimmungsrechts Israels
- Vergleich bzw. Gleichsetzung Israels mit dem Nationalsozialismus
- Anlegen anderer Maßstäbe an Israel als an andere Länder
- Verantwortlichmachen von Juden und Jüdinnen aus aller Welt für das Regierungshandeln Israels
- Bezugnahme auf Israel oder Israelis mit antisemitischen Bildern, Symbolen oder Floskeln.[36]

Es stellt sich nun die Frage, welche Form von Antisemitismus heute in Österreich seine Wirkung entfaltet. Um darauf eine Antwort zu finden, werden im Folgenden vor allem die Ergebnisse der Antisemitismusstudie von IFES (Institut für empirische Sozialforschung) – in Kollaboration mit DEMOX (Marktforschungsinstitut) – zusammengefasst, die die Erscheinungsformen von Antisemitismus in Österreich zum Inhalt haben.[37] Um Strategien gegen Antisemitismus zu entwickeln, wurden speziell unter 25-Jährige befragt[38] und zusätzlich als sogenannte Aufstockungsgruppe[39] türkisch und arabischsprachige Menschen in Österreich interviewt. Die Aussagen dieser beiden Gruppen stehen hier mit Blick auf die Schulen und einen auf Antisemitismusprävention gerichteten Unterricht im Fokus. Insgesamt sind fünf unterschiedliche Dimensionen, die in der Studie als ‚inhaltliche Kristallisationskerne' bezeichnet werden, in Erscheinung getreten.

- Verschwörungsantisemitismus
- Rassistischer Antisemitismus
- Schuldumkehr-Antisemitismus
- Holocaustbezogener Antisemitismus
- Israelbezogener Antisemitismus

Was ist nun unter diesen einzelnen inhaltlichen Kristallisationskernen[40] zu verstehen?

Verschwörungsantisemitismus

Hier sind vor allem Verschwörungserzählungen gemeint, die sich um vermeintliche jüdische Netzwerke drehen, denen große Macht und Reichtum nachgesagt werden. Allgemein scheinen diese jedoch nicht besonders attraktiv für unter 25-Jährige zu sein, für junge Frauen noch weniger als für junge Männer, wobei sich erstere öfter einer Antwort enthalten. Eine Antwortverweigerung fällt jedoch bei der Aufstockungsgruppe insgesamt deutlich geringer aus (sie sind sicherer und offener im Antwortverhalten). Jugendliche werden auch weniger als ältere Menschen vom Verschwörungsantisemitismus angesprochen und so widersprechen sie „der Vorstellung einer weltweiten jüdischen Wirtschaftsherrschaft am häufigsten (54 %) […]" und „sind die einzigen, die in absoluter Mehrheit keinen wachsenden jüdischen Einfluss auf Politik und Presse wahrnehmen (54 %). Und zu viel jüdischen Einfluss in Österreich sehen sie auch seltener als die Altersgruppen, die ihre Eltern sein könnten."[41] In Wien ist allerdings der Verschwörungsantisemitismus überdurchschnittlich ausgeprägt.
Was dem Verschwörungsantisemitismus entgegenwirkt, ist eine Thematisierung von Shoah, Nationalsozialismus oder Nahost-Konflikt im Unterricht oder der Besuch einer Gedenkstätte. Auch ein persönliches Gespräch mit Zeitzeug:innen oder ein Video dazu zeigt Wirkung. Wird jedoch jüdisches Leben im Unterricht angesprochen, so führt dies zu „kontra-intuitiven Zusammenhängen"[42], d. h. es zeigt sich eine überdurchschnittlich antisemitische Haltung.

Die Aufstockungsgruppe neigt stärker als die Gesamtbevölkerung zu Verschwörungserzählungen. Die Zustimmung zum Einfluss einer jüdischen Herrschaft auf internationaler Ebene, sei es im ökonomischen Bereich oder in Medien und Politik, ist bei türkischen und arabischen unter 25-Jährigen groß. Die Gesamtbevölkerung ist hier hingegen in ihrem Antwortverhalten vorsichtiger und gibt eher keine Antworten, möglicherweise weil sie im Gegensatz zur Aufstockungsgruppe mit der sozialen Erwünschtheit von Antworten gut vertraut ist.[43]

Rassistischer Antisemitismus

Wie bereits zuvor genannt, geht es hier um die Vorstellung, Juden und Jüdinnen würden sich aufgrund der Zugehörigkeit zu einer imaginierten ‚Rasse' von anderen Menschen durch physische und charakterliche Merkmale unterscheiden. Diese Vorstellung findet große Resonanz bei jungen Menschen. Diese legen

> „von allen Altersgruppen die stärkste rassistisch-antisemitische Haltung an den Tag. Im Gegensatz zum Verschwörungsantisemitismus spricht diese Erscheinungsform sie also überdurchschnittlich an. Am deutlichsten zeigt sich das bei der Behauptung, dass man von Juden und Jüdinnen kein anständiges Verhalten erwarten dürfe."[44]

Auch hier neigen junge Männer wieder sehr viel stärker zu rassistischem Antisemitismus als Frauen. Spannend ist, dass sich nicht etwa die gut ausgebildeten Akademiker:innen am meisten gegen den rassistisch begründeten Antisemitismus aussprechen, sondern die am schlechtesten ausgebildeten Pflichtschulabsolvent:innen. Wird jedoch nach einer vermeintlichen ‚Unanständigkeit' von Juden und Jüdinnen gefragt, so sind es die Lehrlinge und Absolvent:innen mittlerer Schulen ohne Matura, die hier durch ein hohes Ausmaß an Antisemitismus hervorstechen. Es sind abermals überdurchschnittlich viele in Wien lebende Jugendliche, die einen rassistischen Antisemitismus an den Tag legen.
Im Unterricht wirken sich als Präventionsmaßnahmen besonders das Zeitzeug:innen-Gespräch und die Thematisierung des Nahost-Konflikts, der Shoah oder des Nationalsozialismus bzw. ein Gedenkstättenbesuch positiv aus.
Eine Mehrheit der Aufstockungsgruppe lehnt rassistisch motivierte Aussagen über Juden und Jüdinnen ab und ca. ein Drittel der türkisch- oder arabischsprachigen Personen stimmt ihnen zu. Dennoch ist insgesamt die Zustimmung zum rassistischen Antisemitismus größer als in der Gesamtbevölkerung Österreichs.

> „Wer in Österreich geboren wurde, legt den stärksten rassistischen Antisemitismus an den Tag: einen leicht stärkeren als jene, die schon lange hier leben, vor allem aber einen sehr viel stärkeren als die Zuwanderer·innen, die in den letzten 10 Jahren ins Land gekommen sind."[45]

Dieser Befund könnte durch die Verbindung des rassistischen Antisemitismus mit Verschwörungstheorien erklärbar sein. So besteht die Annahme, jüdische Menschen innerhalb kurzer Zeit als solche identifizieren zu können.

Schuldumkehr-Antisemitismus

Diese Form des Antisemitismus weist jüdischen Opfern Schuld zu und entlastet damit die Täter:innen. Die unter 25-Jährigen sind im Vergleich zur älteren Bevölkerung wenig vom Schuldumkehr-Antisemitismus eingenommen. Junge Männer stimmen den Aussagen zur Schuldumkehr dennoch doppelt so häufig zu wie junge Frauen. Diese Tendenz war bereits in den beiden anderen Formen von Antisemitismus zu sehen. Und auch hier sind es die Schüler:innen der Berufsschulen und mittleren Schulen ohne Matura, die mit ihrer antisemitischen Haltung weit über dem Durchschnitt liegen. „Der Hang zu Verschwörungsmythen hat beim Schuldumkehr-Antisemitismus der Jugendlichen und jungen Erwachsenen tendenziell besonders viel Kraft."[46] Auch hier liegen die in Wien lebenden jungen Menschen mit ihrer Einstellung vorne.
Die Wirkung des Schulunterrichts ist nicht durchgängig klar positiv, denn durch Gespräche über das jüdische Leben heute kann mitunter der Antisemitismus verstärkt werden. Spannend ist, dass der Schuldumkehr-Antisemitismus die Aufstockungsgruppe polarisiert:

> „Die Behauptung, dass Juden und Jüdinnen ihre ‚ständigen Probleme durch Integrationsverweigerung selbst verursachten', wir knapp mehrheitlich als zutreffend empfunden. Eine absolute Mehrheit von 56 Prozent meint, dass Juden und Jüdinnen heute versuchten, aus dem Holocaust Vorteile zu ziehen, ein gutes Drittel widerspricht (35 %). […] Der Schuldumkehr-Antisemitismus zieht die Aufstockungsgruppe sehr viel stärker an als die österreichische Gesamtbevölkerung."[47]

Holocaustbezogener Antisemitismus

Hier haben wir es mit Verharmlosung oder Leugnung des Holocaust zu tun, zu welchem sich unter 25-Jährige im Vergleich häufig bekennen. Wieder sind es vor allem junge Männer, die eine Verharmlosung des Holocaust als zutreffend empfinden (22 %). 32 % lehnen sich gegen eine Erinnerungskultur auf, während junge Frauen mit 9 % und 17 % deutlich darunter liegen. Abermals bestätigt sich, dass Lehrlinge und Schüler:innen von mittleren Schulen ohne Matura einem holocaustbezogenen Antisemitismus am stärksten zustimmen, während ihn die Pflichtschüler:innen und Schüler:innen der AHS/BHS größtenteils ablehnen. Die Verschwörungserzählungen nehmen bei der Zustimmung einen hohen Stellenwert ein. In Wien sind die Zahlen im Österreich-Vergleich bei unter

25-Jähringen, die den Holocaust verharmlosen und sich gegen das Erinnern aussprechen, wieder höher. Insgesamt ist der holocaustbezogene Antisemitismus der Jungen aber schwächer ausgeprägt, wenn „in der Schule Holocaust, Nationalsozialismus, Nahostkonflikt und das aktuelle jüdische Leben angesprochen“ werden.

> „In Bezug auf die Holocaustleugnung wirken sich Interviews mit Zeitzeug·innen besonders positiv aus, Gedenkstätten-Besuche sowie Gespräche über Holocaust bzw. Nationalsozialismus hingegen vergleichsweise schwach; in Bezug auf das aktive Erinnern wirken Gespräche über Antisemitismus und über den Holocaust besonders positiv, jene über das jüdische Leben heute aber eher schwach.“[48]

40 % der Aufstockungsgruppe empfinden die Holocaustverharmlosung als zutreffend (bei den arabischsprachigen Jugendlichen sind es mehr als bei den türkischsprachigen) und beinahe die Hälfte möchte die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus ruhen lassen (hier dominieren die türkischsprachigen Schüler:innen). In Österreich Geborene lehnen die Verharmlosung des Holocaust am meisten ab.

Israelbezogener Antisemitismus

Diese Form des Antisemitismus zielt auf Israel im Nahost-Konflikt ab. Da die Umfrage vor dem 7. Oktober 2023 stattfand, als die Terrororganisation Hamas Israel angriff, ist zu befürchten, dass die Zahlen hier möglicherweise nicht mehr valide sind.
Beim israelbezogenen Antisemitismus sind sich unter 25-Jährige und Ältere einig, wenngleich die Jüngeren deutlich häufiger der Meinung sind, dass Frieden im Nahen Osten herrschen würde, gäbe es Israel nicht. Vor allem die unter 20-Jährigen schieben Israel die Verantwortung für den Nahost-Konflikt zu. Damit können sie auch verstehen, dass „man etwas gegen Juden hat“.[49] Wieder ist die Zustimmung der jungen Männer größer als die der Frauen, die sich jedoch öfter der Stimme enthalten. Zu 32 % denken Lehrlinge und Schüler:innen einer mittleren Schule ohne Matura, dass ein Frieden im Nahen Osten möglich wäre, würde Israel verschwinden, und zeigen damit eine größere Affinität zum Antisemitismus. In Wien lebende Jugendliche sind erneut bei dieser Form des Antisemitismus stärker vertreten. Hier lohnt sich ein Blick auf die Antworten von weiblichen Jugendlichen.

> „Die Unsicherheit, Unentschlossenheit oder auch Vorsicht der jungen Frauen ist einerseits ein interessantes Ergebnis, macht aber eine Interpretation der Zahlen über die Zustimmung und Ablehnung schwierig. Dass die hohe weibliche Enthaltungsrate vor allem auf Kosten des Widerstands gegen die Aussagen geht, lässt sich aus den Antwortmustern beim rassistischen und holocaustbezogenen Antisemitismus ableiten: Hier geben die jungen Frauen öfter eine Antwort und stimmen nicht nur seltener für die Aussagen, sondern auch öfter explizit gegen sie.“[50]

Präventionsarbeit im Unterricht kann durch die Einladung von Zeitzeug:innen oder durch das Sprechen über den Nahost-Konflikt geleistet werden. Gespräche über das jüdische Leben in der Gegenwart haben hier zwei gegenteilige Auswirkungen: sie können sich positiv auswirken, aber auch das Gegenteil bewirken.

> „Die türkisch- und arabischsprachigen Befragten empfinden die drei israelbezogen-antisemitischen Aussagen mehrheitlich als zutreffend: mit absoluter Mehrheit einerseits die Gleichsetzung von Israel mit dem nationalsozialistischen Deutschland bzw. den Palästinenser·innen mit den jüdischen Opfern des Holocaust (57 %, nicht zutreffend: 32 %), andererseits Item 2, das die jüdischen Menschen weltweit für die Politik der israelischen Regierung verantwortlich macht. […] Bei keiner anderen der im vorliegenden Bericht vorgestellten Erscheinungsformen von Antisemitismus ist der Unterschied zwischen der Aufstockungsgruppe und der österreichischen Gesamtbevölkerung so groß wie beim israelbezogenen Antisemitismus – bei keinem anderen der abgefragten Items größer als bei der Zustimmung zur Aussage, die implizit das Existenzrecht Israels in Frage stellt.“[51]

Die türkischsprachigen Befragten stehen dem israelbezogenen Antisemitismus näher als die arabischsprachigen, was möglicherweise damit zusammenhängt, dass die Arabischsprachigen der Ansicht sind, mit der Situation im Nahen Osten besser vertraut zu sein, und formal eine höhere Bildung haben. Das lässt auch sozial erwünschte Antworten vermuten. Dort, wo Verschwörungserzählungen wichtig sind, ist auch der israelbezogene Antisemitismus größer und wirkt noch stärker als in der Gesamtbevölkerung.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass die verschiedenen Formen von Antisemitismus stärker bei jungen Männern verankert sind als bei jungen Frauen und dass es ein negatives Gefälle in Wien gibt. Die Gruppe der unter 25-Jährigen, die entweder eine mittlere Schule ohne Matura besucht oder eine Lehre abschließt, zeigt die stärkste antisemitische Haltung. In mittleren Schulen ohne Matura wird der Nationalsozialismus am seltensten im Unterricht thematisiert. Zudem widerlegt die Studie die These eines durch Zuwanderung importierten Antisemitismus. Es zeigt sich deutlich, dass Schulen eine wichtige Funktion in der Antisemitismusprävention haben, indem der Unterricht das Thema Nationalsozialismus und Shoah auf seine ‚Tagesordnung‘ stellt und Zeitzeug:innen eingeladen, Gedenkstätten besucht und Gespräche darüber geführt werden. Lediglich Dialoge zum Leben von Juden und Jüdinnen in der Gegenwart können einer antisemitischen Haltung Vorschub leisten. Möglicherweise hängt das damit zusammen, dass das Gefühl, die Shoah sei weit entfernt und habe mit einem selbst nur peripher zu tun, den Aspekt einer Historisierung der Shoah bedient, während einen das Leben von Juden und Jüdinnen hier und heute betrifft. Da die wenigsten Menschen jüdische Menschen persönlich kennen, lässt das viel Spielraum für Phantasien und Ängste und bietet eine gute Möglichkeit der Projektion.

Im Speziellen soll nun die religiöse Dimension beleuchtet werden, wenngleich die Ergebnisse in der Studie lediglich für die Aufstockungsgruppe ausgewiesen sind. Es bleibt also die Frage offen, wie sich die Religiosität bei unter 25-Jährigen in Österreich, die nicht zur Aufstockungsgruppe zählen, auf die Zustimmung zu antisemitischen Aussagen auswirkt. Befragte der Aufstockungsgruppe, die sich selbst als religiös einschätzen, haben durchgehend eine stärker antisemitische Haltung als nicht religiöse. Dabei ist die Form des Antisemitismus nebensächlich. So zeigt sich, dass der Verschwörungsantisemitismus am deutlichsten ausgeprägt ist, wenn es darum geht, aktuelle Preissteigerungen auf „jüdische Eliten in internationalen Konzernen" zurückzuführen. 55 % stimmen dem gar zu, während nur 40 % der nicht religiösen Interviewten diese Aussage als zutreffend markieren.[52]
Beim rassistischen Antisemitismus ist das Bild ähnlich. Auch hier fühlen sich Religiöse stärker angesprochen als Nicht-Religiöse:

> „46 Prozent der Türkisch- und Arabischsprachigen, die sich selbst als sehr oder eher religiös einstufen, erwarten von Juden und Jüdinnen nicht, dass sie anständig sind (nicht religiös: 28 %). 48 Prozent glauben, Juden und Jüdinnen binnen kurzer Zeit zu identifizieren (nicht religiös: 31 %). 50 Prozent halten Juden und Jüdinnen automatisch für Israelis und nicht für Österreicher·innen."[53]

In dieser Gruppe ist auch der Schuldumkehr-Antisemitismus deutlich stärker vertreten. Gar 61 % stimmen folgender Aussage zu: „Juden haben wenig Interesse, sich in das jeweilige Land zu integrieren, in dem sie leben. Das ist der Hauptgrund für ihre ständigen Probleme." 45 % der Nicht-Religiösen teilen diese Ansicht.[54] Interessant wäre zu erfragen, ob es sich hier um eine Projektion der eigenen Situation auf Juden und Jüdinnen handelt, die von der Aufstockungsgruppe möglicherweise als fremd in Österreich angesehen werden, was das eigene Gefühl widerspiegeln könnte. Auch der israelbezogene Antisemitismus erfährt eine große Zustimmung.[55] Fast zwei Drittel der Religiösen lehnen außerdem ein Gedenken an die Opfer des NS-Regimes ab.[56]
Die Ergebnisse zeigen einmal mehr die Wichtigkeit und Dringlichkeit, den Nationalsozialismus und die Shoah im Religionsunterricht zu erinnern und zu thematisieren, vor allem, wenn dies – wie die Studie zeigt – in manchen Schultypen kaum der Fall ist. Das nächste Kapitel soll sich daher mit Erinnerung – religiöser Erinnerung und Erinnerungslernen – auseinandersetzen, mit der wertvolle Präventionsarbeit gegen Antisemitismus geleistet werden kann.